

Mittelmärkische WASSER ZEITUNG



Herausgeber: Mittelmärkische Wasser- und Abwasser GmbH

Schutzmaßnahmen fürs Team, aber sonst alles im Fluss

Normaler Betrieb – mit Abstand!

Die Stärke eines Systems, einer Struktur, ja auch eines Unternehmens wird in Krisensituationen schnell sichtbar. Das ist keine urplötzlich auftauchende Erkenntnis. Daher darf die Mittelmärkische Wasser- und Abwasser GmbH (MWA) nach mehr als drei Monaten Corona-Pandemie bilanzieren: Es läuft!

Langsam, Stück für Stück, zieht auch bei der MWA GmbH wieder Normalität ein. Das heißt, in der Organisation der Arbeit! Denn die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung funktionieren zu jedem Zeitpunkt – normal!

„Um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schützen, die sich normalerweise ein Büro teilen, wurde teilweise im Schichtsystem gearbeitet“, berichtet Geschäftsführer Felix von Streit über die eingeleiteten Schutzmaßnahmen für den Kleinmachnower Unternehmenszweig. „Selbstverständlich hat Gesundheit oberste Priorität!“

Bei Ihnen im Einsatz

Auch Hausbesuche durch die Zählerwechsel-Teams werden seit dem 2. Juni wieder durchgeführt. Unter anderem bei der Umrüstung der Wasserzähler auf den neuen Smart Meter soll es keine großen Verzögerungen geben. „Wir haben jedoch eine ganz große Bitte an unsere Kundinnen und Kunden“, so Felix von Streit. „Wenn unsere Außenendienstmitarbeiter bzw. Monteure der



Schutzmasken für die Belegschaft der Mittelmärkischen Wasser- und Abwasser GmbH! Die nähte Katrin Pohl im Frühjahr fleißig selbst an der heimischen Maschine. Auch ihr Chef, Geschäftsführer Felix von Streit, war der Mitarbeiterin aus den Kaufmännischen Diensten in der Kleinmachnower Unternehmenszentrale dafür sehr dankbar. Immerhin geht es um die Gesundheit des Teams!

MWA zu Ihnen kommen – bitte halten Sie zu Ihrem und unseren Schutz die allgemeinen Abstandsregeln zu den Kolleginnen und Kollegen ein. Dafür bedanke ich mich schon im Vorfeld!“

Auf in den Sommer

Während die eingeleiteten Maßnahmen im Team längst Normalität sind, schauen alle bei der MWA

immer gespannter auf die Wettervorhersage. Wird es der dritte Hitze-Sommer in Folge? „Petrus hat uns noch keine Mitteilung geschickt“, scherzt der MWA-Chef. „Aber Spaß beiseite. Wir haben natürlich in den vergangenen beiden Jahren auch wertvolle Erfahrungen für besonders fordernde Versorgungssituationen gesammelt. Das würde sich in diesem Sommer auszahlen. Wenn

sich das extreme Wetter wiederholen sollte.“

Übrigens kann jeder bei Quecksilber-Rekorden seinen Beitrag zu einer stabilen Trinkwasserversorgung ohne Druckabfall in der Leitung leisten: Indem er oder sie in der Mittagshitze auf das Wässern seines Gartens verzichtet. *Wann die beste Zeit dafür ist, erfahren Sie auf Seite 3 dieser WASSER ZEITUNG.*

EDITORIAL

Der Krise trotzen



Foto: SPREE-PR

Liebe Leserinnen, liebe Leser, seit vielen Wochen bestimmt das Corona-Virus unseren Alltag. Unser berufliches, privates und gesellschaftliches Leben waren und sind zum Teil auch heute noch harten Änderungen unterworfen. Und gerade in diesen, das Alltagsleben so einschneidend prägenden Zeiten ist es gut zu wissen, dass wir uns in Krisenfall auf die kommunale Grundversorgung verlassen können.

Auf die gewohnte Qualität und die gesundheitlich völlige Unbedenklichkeit unseres Trinkwassers müssen wir nicht verzichten. Dank der Umsetzung von Notfallplänen und umsichtiger Fürsorge für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter garantiert die MWA GmbH die reibungslose Versorgung unserer Haushalte mit dem wertvollen Nass.

Als Vorstandsvorsteherin des WAZV „Mittelgraben“ bin ich darauf stolz und möchte der MWA GmbH dafür meinen herzlichen Dank und meine Anerkennung aussprechen. *Wir erleben, dass kommunale Daseinsvorsorge tatsächlich unter allen, selbst vormals undenkbar Umständen funktioniert – jederzeit für jedermann.*

Ihre Bürgermeisterin der Gemeinde Nuthetal und Vorstandsvorsteherin des WAZV „Mittelgraben“

Ute Hustig

UNSER TIPP

Auf das Händeschütteln verzichten und häufig, mindestens für 20 bis 30 Sekunden, die Hände mit Wasser und Seife waschen – das ist seit Wochen unser Alltag.

Bei Menschen mit empfindlicher Haut und Allergien kann dies jedoch zur Austrocknung der Haut sowie Einrisen, Schuppung, Rötung und Entzündungen führen. Hautärzte empfehlen, die Hände nach jedem Waschen und Handschuhtragen mit einer geeigneten Creme zu pflegen. Pflegecremes können die Regeneration der Haut-

Creme benutzen!

barriere deutlich verbessern. Bei der Wahl zwischen Händewaschen und Desinfizieren sollte nach Empfehlung der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (DDG) die Desinfektion bevorzugt werden. Diese Mittel seien besser hautverträglich als Seifeninhaltsstoffe.

Wer derzeit beruflich häufig die Hände waschen oder desinfizieren muss, sollte schon bei ersten ungewohnten Hauterscheinungen den Hautarzt kontaktieren. Zahlreiche Fachärzte und Hautkliniken bieten inzwischen auch eine teledermatologische Beratung an.



Wer nach jedem Waschen und Handschuhtragen seine Hände eincremt, verbessert ihre Regeneration signifikant.

Foto: SPREE-PR/Petsch

BADEN GEH'N?

Der Sprung ins kühle Nass von Naturgewässern wie Badeseen oder Nord- und Ostsee ist nach Angaben des Umweltbundesamtes (UBA) unbedenklich. Es gibt keinerlei Hinweise auf einen Übertragungsweg des Coronavirus über das Wasser.

In Hallen- und Freibädern, die mit Chlor desinfizieren, werden Viren zuverlässig inaktiviert. Grundsätzlich müssen aber vor allem außerhalb des Wassers weiterhin die Abstandsregeln eingehalten werden.



Die kommunale Daseinsvorsorge wird ihrem guten Ruf in der Corona-Krise **vollauf** gerecht

Finde den Unterschied!

VON WZ-Projektleiter Klaus Arbeit

In den ersten Wochen der Corona-Krise mag es in den Supermärkten an manch notwendigem Produkt gemangelt haben. Alles Existenziale jedoch stand den Menschen – wie gewohnt – zu jeder Tages- und Nachtzeit in ausreichender Menge zur Verfügung: kommunaler Daseinsvorsorge sei Dank.

Es war wohl eine der größten Überraschungen für viele, als die Bundesregierung ihre Restriktionen verhängte: Ausgerechnet an Toilettenpapier mangelte es plötzlich; manch gelerntem Ex-DDR-Bürger spukte das Wort der „Bückware“ durchs Gehirn. Gähnende Leere in den Supermarkt-Regalen bei einem Produkt, das uns so offenbar lebenswichtig erscheint wie Strom und Wasser. Doch stellen Sie sich nur einen winzigen Moment vor, man hätte – aus welchen hypothetischen Gründen auch immer – die Lieferung des Lebensmittels Nr. 1, unseres Trinkwassers, nur an einem Tag wegen Corona unterbrechen müssen. Hätte sich das nicht wirklich bedrohlich angefühlt?

Völlig unnötige Phantasien! Diesen Teufel müssen wir nicht an die Wand malen. Das beweist allein die Tatsache, dass in den allermeisten Krisenstäben der Landkreise die Trinkwasser- und/oder Abwasserentsorger gar nicht erst vertreten sind, geschweige denn zu irgendeinem Zeitpunkt konsultiert wurden, ob denn bei ihnen alles läuft.

„Wir wissen, dass wir gut und zuverlässig sind. Das sehen die Krisenstäbe der Landkreise auch so“, sagte mir Diemar Seidel, Verbandsvorsteher des Wasser- und Abwasserverbandes Westniederrhein und Herausgeber der Lausitzer WASSER ZEITUNG Doberlug-Kirchhain. „Wir sind in den Krisenstäben nicht vertreten, da wohl ein sehr tiefes Ver-



Gerade in den größeren Städten kamen die Supermärkte mit dem Nachschub für Toiletten- und Küchenpapier sowie Taschentüchern für mehrere Wochen nicht hinterher. Trinkwasser floss ohne Pause.

trauen vorhanden ist. Dass wir funktionieren, wird als gegeben vorausgesetzt.“
Das geht uns auf die Pumpe! Bedauerlicherweise führt die Erkenntnis, dass komplexe Systeme wie die

Trinkwasser- und Abwasserentsorgung auch unter Krisen-Bedingungen funktionieren, nicht zwangsläufig dazu, dass sich dafür bei jedermann in der notwendigen Weise ein Bewusstsein entwickelt hätte. (Liebe Leserinnen und

Leser, im Folgenden spreche ich ausdrücklich keine Mehrheit von Ihnen an!) Was ich damit meine?

Nun, schon wenige Tage nach dem Beginn des „Lockdowns“, also des verordneten Zuhause-Bleibens, machten

die Abwasser-Fachleute an ihren Pumpen ganz erstaunliche Entdeckungen. Da es an Papier mangelte, nutzte der eine oder andere jeden denkbaren Ersatz – Ersatz, der alles andere als „verdäulich“ für die Abwasseranlagen ist: zerschnittene Textilien, faserige Servietten, die sich einfach nicht zersetzen, und die allzu bekannten reißfesten Feuchttücher. „Das führt zu technischen Problemen bei den Abwasseranlagen, den sogenannten Verzapfungen“, warnte der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) im Vorfeld des Weltwassertages am 20. März in einer Pressemitteilung. „Im schlimmsten Fall legen sie sogar Pumpen lahm. Und das Entfernen ist nur mit erheblichem Aufwand möglich. Das, was die Abwasserbetriebe aktuell gar nicht brauchen, sind zusätzliche Reinigungseinsätze bei verstopften Pumpen.“

Wir sind da und sorgen für Sie!

Ohne Frage: Die Arbeit in Pandemiezeiten ist auch für kommunale Unternehmen als Betreiber kritischer Infrastrukturen eine Herausforderung. Doch die Menschen müssen im Krisenfall genauso sicher mit Wasser, Strom und Wärme versorgt werden und auch das Abwasser muss beseitigt werden. Diese unverzichtbaren Leistungen nennen wir Daseinsvorsorge. Ein alltäglicher Begriff? Vielleicht ist Daseinsvorsorge als Begriff ein wenig in Vergessenheit geraten und klingt möglicherweise in manchen Ohren etwas verstaubt. Die Lage zeigt aber, wie wichtig sie ist: Es geht darum, auch in der Krise für die Menschen da zu sein und für sie zu sorgen. Daseinsvorsorge ist elementar für unsere Gesellschaft und Wirtschaft. Und wie Sie sehen: Sie funktioniert bestens!

die Wiedererstarken genauso wie Sie und Ihre Kommune. Vielen Dank!

Ihre **Jana Andresen**, Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit bei der MWA GmbH

Jana Andresen (38) ist gebürtige Berlinerin und seit Jahren für die Kommunikation von Unternehmen verantwortlich.



IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Neustadt(Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wittstock und Zehlendorf
Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **Vi.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** C. Arndt, S. Galda, S. Gückel, F. Hultsch, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, K. Maihonn, T. Marquard, U. Quesligner, A. Schmeichel, P. Schneider, H. Schulz, M. Schulz **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. H. Schulze, U. Herrmann, M. Nitsche, H. Petsch, G. Uffring **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 16.06.2020 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. **Hinweis zum Datenschutz:** Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

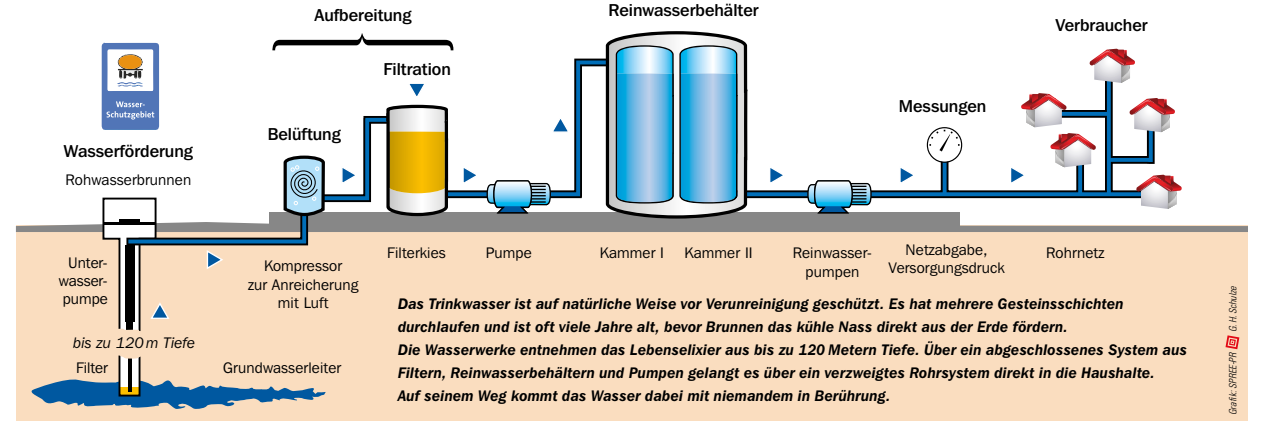
Keine Gefährdung durch das Corona-Virus

Ihr Trinkwasser fließt durch ein hermetisch abgeschlossenes Verteilsystem

Die durch die von der MWA GmbH betriebenen Wasserwerke der Verbände fördern das Lebensmittel Nr. 1 aus bis zu 120 Metern Tiefe. Es ist 100 Prozent Grundwasser. Das Rohwasser durchläuft im größten dieser Wasserwerke in Teltow eine Zwei-Stufen-Aufbereitung. Im kleinsten Werk in Tremsdorf reicht eine einstufige Filtration. Und dann steht allen Kundinnen und Kunden auch schon das sauberste Trinkwasser direkt aus dem Wasserhahn zur Verfügung. Das bestätigt auch das Umweltbundesamt:

Das Nass aus dem Hahn hält überall in Deutschland die gesetzlich vorgegebenen Qualitätsparameter ein. Darüberhinaus ist eine Übertragung des Corona-Virus über das Trinkwasser unwahrscheinlich, wie es weiter heißt. Dazu gibt es belastbare Gutachten von Fachinstitutionen. Außerdem wird das Trinkwasser häufiger und intensiver kontrolliert als jedes andere Lebensmittel. Es kommt direkt aus der Erde. Bevor es durch Brunnen gefördert wird, hat es lange Bodenpassagen durchlaufen und ist

damit gegen alle möglichen mikrobiologischen Verunreinigungen einschließlich Viren geschützt. Es ist deshalb biologisch unbelastet. Die Verteilung des Trinkwassers erfolgt schließlich automatisiert und in einem geschlossenen System, begleitet von gut ausgebildeten Fachleuten unter Einhaltung allerhöchster Hygienestandards. Niemand kommt im Aufbereitungsprozess mit dem Wasser in Berührung. Hohe Qualität, kalorienarm, unschlagbar günstig – Trinkwasser ist also der ideale Durstlöcher.



Was war vor dem Klopapier? Not (-durft) macht erfinderisch

Im Jahr 2028 feiert Deutschland den 100. Geburtstag eines Produktes, dessen Wert wir in den vergangenen Wochen auf ganz neue Weise wieder wertschätzt haben: Toilettenpapier. Seine Abwesenheit in manchem Supermarkt warf jüngst Fragen auf: Was nun? Und, was nahm man eigentlich dazumal?



Dieses Siegel zierte die erste Klopapier-Rolle Deutschlands. Foto: Hakle

Eine dringende Warnung vorweg: Die meisten historisch belegten Hilfsmittel zur rückwärtigen Körperpflege wanderten natürlich in keine Kanalisation. Und sollten dies bitte auch NIEMALS tun, falls Sie darin für sich eine interessante Alternative entdeckten ...

Starten wir also unseren Exkurs. Es wird wenig verwundern, dass vor der Erfindung geeigneten Papiers zahlreiche Naturprodukte zur Anwendung kamen. Wer hinter dem Busch verschwand, griff zum Nahehängenden bzw. Nahehängenden: Gras, Blätter, Heu oder Stroh. Um

die empfindlichen Hautstellen zu schonen, kamen pfliffige Vorfahren schnell darauf, Maiskolben vorab einzuweichen. In der Edelversion spielten die Römer kleine Schwämmchen auf Stöckchen. In französischen Königshäusern soll gar feinste Seide auf dem Abort parat gelegen haben. Frühe Naturvölker auf Hawaii putzten dagegen mit relativ weicher Kokosrinde, die Eskimos mit angefrorenem Schnee (angeblich!) oder Tundramoos. Aus griechischen Grabungen entnommen, bringen Anthropologen flache Steine mit dem unausweichlichsten aller Gänge in Verbindung.

Experten schätzen die Produktion des ersten Klopapiers auf 1391. Erfinder waren – na klar! – die Chinesen.

Auf Anweisung des kaiserlichen Versorgungsamtes gab es bald eine Jahresproduktion von 720.000 Blatt. Größe eines Blattes: etwa 0,5 m². Der Laie staunt, der Fachmann wundert sich!

In den USA wurde 1857 das erste Klopapier industriell gefertigt: Aloegetränkte Blätter. Die „Scott Paper Company“ trumpfte dann 1890 mit dem ersten Papier auf Rollen groß auf. In England nannte es der Hersteller W. C. Alcock schamhaft „Papierlockenwickler“. Deutschland bekam sein erstes eigenes T-Papier 1928 vom schwäbischen Unternehmer Hans Klenk, abgekürzt Hakle. Ein halbes Jahrhundert später entwickelte dieselbe Firma das erste feuchte Papier zum Gebrauch in der Nasszelle. An die Tücher mit ph-neutraler Lotion am Allerwertesten musste sich das Land erst langsam gewöhnen. Die meisten Abwasseranlagen können dies wegen des teils unkaputtbaren Gewebes bis heute nicht.

„Corona-Effekt“ beim Wassergebrauch

Hat sich unser Wasserkonsum in Zeiten der Corona-Krise verändert? Gibt es einen „Corona-Effekt“? Immerhin waren durch Schulschließung, Kurzarbeit oder Homeoffice mehr Menschen zu Hause? Wie wirkte sich das aus?

Nach einem Blick auf die Trinkwassermengen kommt die MWA GmbH zu einem interessanten Ergebnis. Wenn man den Wassergebrauch in Zeiten von Corona mit den Werten aus dem vergangenen Jahr vergleicht, sind in der Tat Unterschiede zu erkennen. Zwischen Ende März und Ende April, der Zeit mit den weitreichendsten Lockdown-Maßnahmen, zeigte sich beispielsweise ein erhöhter Gebrauch von rund 24 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Für die Ursache des erhöhten Wasserkonsums lassen sich natürlich nur Vermutungen anstellen. Ganze Familien befanden sich zu dem Zeitpunkt aufgrund der Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie wochenlang zu Hause. Es ist anzunehmen, dass mehr Hände gewaschen und mehr Essen gekocht wurden und die Geschirrspülmaschine öfter lief. Hinzu kam eine starke Trockenheit im April, die einer intensiveren Gartenpflege bedurfte.

Auffällig ist nicht nur der Anstieg des Wassergebrauchs. Die Statistiken weisen auch auf eine zeitliche Abgaberverschiebung über den Tag in Zeiten von Corona hin. Man startete später mit der täglichen Routine. In den frühen Morgenstunden konnte ein Rückgang des Wassergebrauchs um fast 30 Prozent verzeichnet werden, wohingegen zwei Stunden später bis zu 60 Prozent mehr Wasser durch die Hähne floss als im vergangenen Jahr. Das könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass Wege zur Arbeit und zur Schule wegfielen. Trotz gestiegenem Gebrauch versichert die MWA GmbH, dass auch in Zukunft ausreichend Trinkwasser in gewohnter Qualität zur Verfügung steht.

Nach dem „Lockdown“: Helfen wir uns gegenseitig!

Die Verantwortung kommunaler Trinkwasser- und Abwasserentsorger endet in ihren Betriebsgebieten nicht bei der Frage der Lieferung eines hochwertigen Produktes und der unterbrechungsfreien Entsorgung von Schmutzwasser. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Unternehmen sind Nachbarn, Freunde und – ja, natür-

lich! – auch Familienmitglieder ihrer Kundinnen und Kunden. Deren Sorgen und Nöte, ausgelöst durch die Pandemie, sind ihnen nicht fremd.

Daher möchte Sie die „Mittelmärkische WASSER ZEITUNG“ um etwas bitten. Wenn nun Stück für Stück die Einschränkungen des öffentlichen Lebens wieder aufgehoben werden: Entdecken

Sie Handwerks- und Gewerbetreibende zwischen Michendorf und Teltow, von Stahnsdorf bis Nuthetal. Setzen Sie auf Services und Dienstleistungen, Gastronomen und Händler Ihrer Heimat! Helfen Sie mit Ihren Ausgaben all denjenigen wieder auf die Beine, die unverschuldet ins Straucheln geraten sind. Von einer starken Wertschöpfung vor Ort profitieren



Die optimale Wasserversorgung ist existenziell für das Pflanzenwachstum. Wichtig ist aber nicht nur das „ob“, sondern auch das „wann“! Der „Gartenbauverband Berlin-Brandenburg e.V.“ empfiehlt **zwischen drei und vier Uhr morgens** zu wässern. Dann ist der Boden am kühlfesten und das Wasser kann tief in die Erde zu den Wurzeln gelangen. Wer sich um diese Uhrzeit nicht seinen Pflanzen widmen kann, der sollte entweder ein Bewässerungssystem mit Zeitschaltuhr verwenden oder alternativ nach dem Aufstehen



so um sechs Uhr früh den Pflanzen Wasser geben. Wässern in der **heißen Mittagssonne** ist reine Ressourcen-Verschwendung, denn **über 50 Prozent des Wassers verdunstet**. Außerdem können die Blätter unter den Wassertropfen wie unter einem Brennglas regelrecht verbrennen. Abendliches Gießen um 20 Uhr lockt oftmals Schnecken an oder verstärkt Pilzwachstum, weil die Blätter über Nacht nicht trocknen. Also lieber keinen Rasensprenger verwenden, sondern stattdessen eine Gießkanne und einen Schlauch.



Ist die Mark in See-Not?

In den Hitze- und Dürre-Wochen der vergangenen beiden Jahre erlebten es viele direkt vor ihren Haustüren: Geliebte Badeseen verloren teils dramatisch an Pegel, einige Flüssechen versiegten komplett. Experten warnten sogar, dass Gewässer der Region völlig verschwinden. Wie sich die Lage aktuell darstellt, fragte die **WASSER ZEITUNG** den Ökohydrologen **Jörg Lewandowski vom Leibnitz-Institut für Gewässerhydrologie und Binnenfischerei**.

Sind die vergangenen Dürre-Jahre ihrer Einschätzung nach schon in den Grundwasserkörpern spürbar? Auf jeden Fall! Grundwasserneubildung ist ein komplexer Vorgang. Ein Teil des Niederschlags fließt über Fließgewässer oberirdisch ab, ein Teil verdunstet direkt, ein weiterer Teil wird von Pflanzen aufgenommen und verdunstet danach ebenfalls. Nur der Rest versickert im Boden und speist so den Grundwasserleiter. In der Region

▲ *Zu den märkischen Seen ohne eigenen Zufluss gehört der Seddiner See. Er ist Namensgeber der Gemeinde mit ca. 4.600 Einwohnern, die aus den Ortsteilen Neuseddin (an der Westseite des Sees), Seddin und Kähnsdorf (beide südlich des Sees) besteht. Der Seddiner See ist ein sogenannter Flachwassersee mit einer Fläche von rund 24 km², seine maximale Tiefe liegt bei 7,90 m, die mittlere Tiefe bei 2,30 m. Sein Wasservolumen beträgt rund sieben Millionen Kubikmeter.* Foto: Gemeindeverwaltung Seddiner See

Berlin/Brandenburg ist dieser Teil zwar in den letzten Jahrzehnten im Mittel zurückgegangen, aufgrund der bodenhydrologischen und der geologischen Verhältnisse jedoch lokal sehr unterschiedlich. Wir sehen an unseren Untersuchungsstandorten derzeit ausgesprochen niedrige Grundwasserstände, anderenorts haben sich die Grundwasserstände über den letzten Winter wieder erholt. Ich möchte aber betonen, dass in der Vergangenheit ähnlich niedrige Grundwasserstände aufgetreten sind. Möglicherweise haben wir aber an vielen Standorten derzeit das untere Ende der bisher beobachteten natürlichen Schwankungsbreite erreicht.

Was, wenn sich Dürre-Perioden verstetigen? Drohen unsere Grundwasserkörper zu versiegen?

Ja, wenn sich die extremen Wetterverhältnisse verstetigen, könnte Wassermangel in Zukunft ein wichtiges Thema werden – auch wenn ich mir ein „Versiegen“ unserer Grundwasserkörper derzeit nicht vorstellen kann. Es spielt eine große Rolle, wann die Niederschläge fallen. Im Winter findet kaum Verdunstung oder Aufnahme durch Pflanzen statt, so dass ein erheblicher Teil des Niederschlags den Grundwasserleiter erreichen kann. Wichtig ist auch, wie viel Niederschlag oberirdisch über Flüsse, Kanäle und Gräben abfließt und damit den Grundwasserleitern nicht mehr zur Verfügung steht. Die frühere Praxis der Entwässerung großer Flächen ist zu überdenken und in städtischen Ballungsräumen sind Maßnahmen zur dezentralen Regenwasserversi-

ckerung und Flächenentsiegelung sicherlich gut, um einem Rückgang von Grundwasserständen vorzubeugen.

Gerade Oberflächengewässer ohne natürlichen Zulauf leiden am Niederschlagsmangel! Wird sich die Landkarte verändern? Sprich, werden einige Seen aus der Mark verschwinden?

Die meisten Seen ohne Zufluss sind grundwassergespeist. Hier wirken sich Schwankungen der Grundwasserstände natürlicherweise besonders stark auf den Wasserstand im See aus und können auch zum Austrocknen und Verschwinden solcher Seen führen. Solche Veränderungen der Grundwasserstände können lokal durch Management-Maßnahmen wie veränderte Stauhaltungen in na-

▲ *Jörg Lewandowski's Forschung und die seiner Arbeitsgruppe widmen sich dem Thema Grundwasser-Oberflächenwasser-Interaktionen. Sie untersuchen nicht nur die Hydrologie, also den Wasseraustausch, sondern vor allem auch die Biogeochemie.*

hegelegenen Gewässern oder Grundwasserentnahmen verursacht werden. In den meisten Fällen spielt aber der Klimawandel wahrscheinlich die entscheidende Rolle. Verringerte Niederschläge und erhöhte Verdunstung führen zwangsläufig zu sinkenden Grundwasserständen durch eine verringerte Grundwasserneubildung. Daher begrüße ich als Wissenschaftler alle Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Begrenzung des klimawandelbedingten Temperaturanstiegs. Allerdings ist auch klar, dass selbst bei Erreichen der Klimaziele wahrscheinlich viele Flachseen verschwinden werden, weil die klimatischen Veränderungen auch dann sehr groß sein werden.

Bis zu seinem kürzlichen Rentenbeginn arbeitete Peter Radatz als Meister Hausanschluss bei der MWA GmbH. Dadurch lernte er viele Menschen im Betriebsgebiet kennen. Das wird er auch weiterhin, denn so ganz kehrt der Instandhaltungsmechaniker der Wasserwirtschaft nicht den Rücken.

Schon vor seinem Wechsel zur MWA GmbH 1994 war Peter Radatz in der Wasserwirtschaft tätig – genau gesagt, seit den Lehrjahren ab 1972. „Als zur Wendezeit alle nur noch das Neueste vom Neuesten wollten, blutete mir das Herz. Werkzeuge und Technik, mit denen wir bis dahin gearbeitet hatten, schienen von jetzt auf gleich wertlos zu sein.“ Aber nicht für ihn! Peter Radatz hat vieles aufgehoben: Altwasserzähler vom 19. Jahrhundert an, Armaturen, Pumpen, Leitungsrohre und hat so eine interessante Sam-

Alles nur nicht langweilig!



▲ *Das stillgelegte Pumpwerk in der Oderstraße in Teltow – Baujahr 1908 – wurde 2001 zu einem Museum über die historische und technische Geschichte der Wasserversorgung und Schmutzwasserentsorgung in der Region ausgebaut.* Fotos (2): SPREE-PR/Petsch

lung zusammengetragen. Aus der privaten Sammlung wurde schließlich ein bescheidenes Museum, nachdem das Abwasserpumpwerk an der Teltower Oderstraße 1995 außer Betrieb genommen wurde. „Die Denkmalschutzbehörden verlangten die Erhaltung des mittlerweile leerstehenden Baudenk-

mals. Meinem Vorschlag, hier eine Art technisches Museum der Wasserversorgung einzurichten, stimmte der damalige Geschäftsführer der MWA GmbH Martin Rahn zu.“

Und so startete der ehemalige Mitarbeiter hier 2001 ehrenamtlich, „Die Geschichte des Wassers“ in und um Tel-

tow zu vermitteln. Besonders beliebt sind Exkursionen in die Ausstellung während schulischer Projekttagge. „Mein Motto lautet: alles, nur nicht langweilig!“ Das dürfte auch für seine Zeit als Rentner gelten. Dafür wünscht ihm auch die Mittelmärkische WASSER ZEITUNG alles Gute!

» **Museumsbesuche** vereinbaren Sie bitte per E-Mail: info@mwa-gmbh.de oder Telefon: 033203 345-0

KURZER DRAHT



MWA

Mittelmärkische Wasser- und Abwasser GmbH
Fahrenheitstraße 1
14532 Kleinmachnow

Telefon: 033203 345-0
E-Mail: info@mwa-gmbh.de

www.mwa-gmbh.de

telefonische Auskünfte:
Mo, Mi, Do 9–12 Uhr
persönliche Sprechzeiten:
nur nach Vereinbarung

24-h-Bereitschaftsnummer bei Störungen

Trinkwasser/Abwasser:
033203 345-200
0173 7220702

Fäkaliensorgung:
03378 86600